MYTHOS

SCHUBERT LOEWE

KONSTANTIN KRIMMEL
AMMIEL BUSHAKEVITZ

α

MENU

> TRACKLIST
> DEUTSCHER TEXT
> ENGLISH TEXT
> TEXTE FRANÇAIS
> SONG TEXTS

MYTHOS

	FRANZ SCHUBERT (1797-1828)	
1	DER KÖNIG IN THULE D.367	*3'49*
	CARL LOEWE (1796-1869)	
2	ARCHIBALD DOUGLAS, OP.128	*11'24*
	FRANZ SCHUBERT	
3	FAHRT ZUM HADES D.526	*5'20*
	CARL LOEWE	
4	MEERFAHRT, OP.93	*5'48*
	FRANZ SCHUBERT	
5	TOTENGRÄBERS HEIMWEH D.842	*7'08*
	CARL LOEWE	
6	DER TOTENTANZ, OP.44 NO.3	*3'57*
	FRANZ SCHUBERT	
7	ERLKÖNIG D.328	*4'04*
	CARL LOEWE	
8	GEISTERLEBEN, HEFT 1, OP.9 NO.4	*4'05*

FRANZ SCHUBERT
9 AM BACH IM FRÜHLING D.361 *4'01*

CARL LOEWE
10 SÜSSES BEGRÄBNIS, OP.62 NO.4 *2'45*

FRANZ SCHUBERT
11 DER WANDERER D.493 *5'52*

CARL LOEWE
12 WANDRERS NACHTLIED: DER DU VON DEM HIMMEL BIST, HEFT 1, OP.9 NO.3B *2'10*

FRANZ SCHUBERT
13 AN SCHWAGER KRONOS D.369 *2'32*

CARL LOEWE
14 DIE UHR, OP.123 NO.3 *4'55*

TOTAL TIME: 68'01

KONSTANTIN KRIMMEL BARITONE
AMMIEL BUSHAKEVITZ PIANO

MYTHEN DER ROMANTIK
VON CLEMENS MATUSCHEK

Leidenschaft, Einsamkeit, Sehnsucht, Weltschmerz, Eskapismus, Tod – so lauten typische Themen der Romantik. Schon auf seinem Debüt-Recital-Album „Saga“ erkundete Konstantin Krimmel diese von emotionalen Extremen geprägte Epoche. Nun taucht er gemeinsam mit seinem Klavierpartner Ammiel Bushakevitz noch tiefer in diesen Kosmos ein. Dabei interessieren sich die beiden insbesondere für Mythen der Romantik, die immer wieder als Topoi und Chiffren aufscheinen: den Rückbezug auf das Mittelalter, die Faszination für das Makabre und Morbide, der ewige Wanderer, die Natur als Metapher einer heilen Welt, zu der der innerlich zerrissene, entfremdete Mensch doch keinen Zugang findet. Besonders reizvoll an der Lied-Auswahl ist die Gegenüberstellung der Komponisten Franz Schubert und Carl Loewe in jeweils thematisch aufeinander bezogenen Werkpaaren.

Bei aller durchdachten Programmkonzeption geht es Krimmel aber zuallererst darum, die Hörer an die Hand zu nehmen: „Ich erzähle einfach gern Geschichten. Ich selbst habe schon als Kind gern alte Sagen und Märchen gehört. Heutzutage gibt es so viele Medienkanäle, aber im Kern brauchen wir Geschichten. Und die sind immer noch dieselben; sie handeln von Liebe und Leid, vom Glück und vom Tod.“ Insgesamt überwiegen auf diesem Album die düsteren Lieder. „Das liegt aber sicher nicht an meinem Charakter“, lacht Krimmel. „Mich sprechen die ‚dunklen‘ Lieder nur oft eher an. Es sind meist die stärkeren Texte und Themen. Mehr Konflikte, mehr Drama. Typisch für die Romantik eben.“

Mit Schuberts „König in Thule“ und Loewes „Archibald Douglas“ eröffnen zwei „dunkle“ Lieder das Album, die gleich in mehrfacher Hinsicht exemplarisch für ihre Epoche stehen. „Einerseits zeigt sich im Setting mit Ritterburgen, edlen Königen und Helden die Idealisierung des Mittelalters, die sich auch in der damaligen neogotischen Architektur und den Ruinen-Gemälden von Caspar David Friedrich niederschlug“, erklärt Bushakevitz. „Andererseits sind bzw. waren beide Protagonisten zwar reich und mächtig, leiden aber nun unter ihrer Einsamkeit. Der einzige Unterschied ist, dass Thule ein fiktives mythisches Land im hohen Norden ist, während Archibald Douglas wirklich gelebt hat.“

Gleich mehrere Liederpaare widmen sich dann einem Lieblingsthema der Romantik. „Zum Tod hatte man damals einfach ein anderes Verhältnis“, meint Krimmel. „Wenn man so will, war er ein selbstverständlicherer Teil des Lebens, auf jeden Fall ein allgegenwärtiger. Für uns heute dagegen, die immer länger leben und das Ende immer noch weiter hinauszögern wollen, ist er ein Tabu-Thema.“ „Interessanterweise wird er auf ganz unterschiedlichen Ebenen behandelt“, ergänzt Bushakevitz. „Der Mythos vom „Totentanz“ stammt aus dem Mittelalter und wurde durch Epidemien wie die Pest befeuert; im 19. Jahrhundert griffen ihn auch Komponisten wie Franz Liszt oder Camille Saint-Saëns auf. Schuberts „Fahrt zum Hades“ bezieht sich auf die klassische Antike, sein todessehnsüchtiger „Totengräber“ knüpft eher an die Epoche des Sturm und Drang an. Außerdem erlebte die Schauerliteratur einen wahren Boom, Mary Shelleys ‚Frankenstein‘ von 1818 etwa.“ Entsprechend vielgestaltig sind die literarischen Vorlagen der Lieder und ihre kompositorische Verarbeitung.

Nach zwei „helleren“ Liedern mit warmen Natur-Metaphern erscheint die Figur des Wanderers, der auf ewig die Welt durchstreifen muss – ebenfalls ein romantischer Mythos mit dem seufzenden Fazit „Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück“. Die unausweichlich verrinnende Zeit schließlich stellt das letzte Liederpaar ganz unterschiedlich dar: Ist sie in Schuberts Vertonung von Goethes „Schwager Kronos“ eine dahinrasende Postkutsche, so tickt sie in Loewes „Uhr“ auf Seidls Text deutlich gemächlicher.

Überhaupt, die beiden Komponisten. Nur zwei Monate trennen sie, allerdings wurde Loewe mit 72 Jahren mehr als doppelt so alt wie der tragisch früh verstorbene Schubert. Beide begannen unter der mehr (Loewe) oder weniger (Schubert) liebevollen Anleitung ihres Vaters im Knabenchor, beide begleiteten sich später als Sänger selbst am Klavier. Beide schrieben Hunderte von Liedern, dazu Opern, Sinfonien und weitere Werke. Doch während Loewe eine gediegene Karriere als Kirchenkantor und Musikdirektor hinlegte – 46 Jahre lang amtierte er in seiner Wahlheimat Stettin –, gelang Schubert nie der Sprung auf die große Bühne. „Meine Erzeugnisse sind durch meinen Verstand für die Musik und durch meinen Schmerz entstanden; jene, welche der Schmerz allein erzeugt hat, scheinen am wenigsten die Welt zu erfreuen“, lautete sein deprimiertes Fazit. „Loewe hat seine Musik immer für ein breites Publikum geschrieben“, fasst es Bushakevitz zusammen. „Schubert höchstens für seine Freunde, denen er seine Stücke im Wohnzimmer vorspielte. Seine Musik kommt aus seiner Seele. Was die Leute davon hielten, war ihm relativ egal.“

Damit korreliert ein unterschiedlicher kompositorischer Ansatz: „Schubert verwandelt die Gedichtvorlage in eine ganz eigene Kunstform“, erklärt Krimmel. „Loewe dagegen ist näher am Text. Seine Stücke folgen unmittelbar der Handlung oder Stimmung. Dadurch ist er nahbarer, während Schubert eine zweite Ebene erschafft, die man in ihrem Bezug oder Widerspruch zum Text erst einmal dechiffrieren muss.“ „... und genau das ist der Grund dafür, dass Goethe Loewes Lieder liebte, während er mit Schubert überhaupt nichts anfangen konnte“, nickt Bushakevitz. „Schubert schickte ihm sogar Vertonungen seiner Gedichte, auch den ‚Erlkönig‘, aber Goethe sandte sie unkommentiert zurück. Loewe dagegen zählte zum Berliner Zirkel um Carl Friedrich Zelter, Goethes lebenslangen Freund und musikalischen Berater.“

Übrigens: Auch wenn Schuberts und Loewes Lieder so typisch für die Romantik sind, jener längst vergangenen Epoche, entdecken die beiden Künstler doch Bezüge zur Gegenwart. „Stichwort: *Work-Life-Balance*“, sagt Krimmel. „Die heutige Generation möchte nicht mehr nur arbeiten, sondern sucht nach inneren Werten, nach dem Sinn des Lebens, und träumt von einer anderen, besseren Welt – genau wie die Künstler der Romantik. Auch wenn sich die Sprache und die Ausdrucksformen gewandelt haben mögen – diese Lieder gehen uns alle an.“

KONSTANTIN KRIMMEL

Konstantin Krimmel, deutsch-rumänischer Abstammung, erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei den St. Georgs Chorknaben in Ulm. Im Alter von 21 Jahren begann er dann sein Gesangsstudium bei Prof. Teru Yoshihara, das er 2020 mit Auszeichnung abschloss. Inzwischen betreut ihn Tobias Truniger in München. Schon zu Studienzeiten entwickelte Konstantin Krimmel eine besondere Liebe zum Konzertund Lied-Repertoire, welches er rasch erweiterte Der Gewinn von zahlreichen Wettbewerben hat seine Karriere entscheidend vorangetrieben. In den Jahren 2021-2023 wurde Konstantin Krimmel als BBC New Generation Artist gefördert. Im Jahr 2023 wurde er bei den «Oper! Awards» als bester Nachwuchskünstler und von der «Opernwelt» als bester Nachwuchssänger ausgezeichnet.

Der Bariton ist international auf Tournee. Unter anderem gab er Liederabende in den Konzerthäusern Berlin und Wien, beim Heidelberger Frühling, bei der Schubertiada de Vilabertran sowie bei der Schubertiade Schwarzenberg, in der Wigmore Hall London oder im Concertgebouw Amsterdam.

Seit Herbst 2021 ist er Mitglied der Bayerischen Staatsoper. Außerdem singt er bei den großen Festspielen wie in Salzburg oder München. Konstantin Krimmel ist exklusiv unter Vertrag bei dem französischen Label Alpha.

AMMIEL BUSHAKEVITZ

Ammiel Bushakevitz wurde in Jerusalem, Israel, geboren und begann im Alter von vier Jahren mit dem Klavierspiel. Er studierte in Berlin, Leipzig und Paris bei Pierre-Laurent Aimard und Alfred Brendel. Der israelische, amerikanische und südafrikanische Staatsbürger tritt regelmäßig in ganz Europa, Nord- und Südamerika, Afrika, Asien und Australien auf. Er konzertierte u.a. in der Carnegie Hall, der Wigmore Hall, der Philharmonie de Paris, der Shanghai Concert Hall, dem Concertgebouw Amsterdam und dem Konzerthaus Berlin sowie bei Festivals in Salzburg, Bayreuth, Luzern, Kapstadt, Mailand, Oxford, Tel-Aviv, Melbourne, Peking, Montreal und Jerusalem.

Mit einer besonderen Vorliebe für das Kunstlied war Ammiel Bushakevitz einer der letzten Privatschüler von Dietrich Fischer-Dieskau. Er gilt als einer der führenden Liedpianisten der jüngeren Generation. Als Solist und Liedbegleiter ist er Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe. Ammiel Bushakevitz ist zudem künstlerischer Leiter der internationalen Künstlervereinigung Les Voix d'Orphée, Mitglied der Société des Arts Sciences et Lettres de Paris, Ehrenmitglied des Richard-Wagner-Verbandes und Edison Fellow der British Library, London.

ROMANTIC MYTHS
BY CLEMENS MATUSCHEK

Passion, loneliness, longing, disenchantment with the world, escapism, death – these are all typically Romantic themes. Already in *Saga*, his debut recital album, Konstantin Krimmel has explored the Romantic era and its emotional extremes. Now, together with his partner at the piano, Ammiel Bushakevitz, he dives even deeper into this world. Both artists have a special interest in myths of the Romantic period, and the way they surface again and again as topoi and symbols: such as a harking back to the Middle Ages, a fascination with the macabre and morbid, the figure of the eternal wanderer, and nature as a metaphor for an idyllic world, one to which an inwardly torn and alienated human being cannot find a way. What particularly appeals in this selection of Lieder is the contrast between the composers Franz Schubert and Carl Loewe, seen in thematically related pairs of songs.

Despite the carefully planned programme idea, Krimmel's main aim is to take the listener by the hand: 'I just like telling stories. As a child I loved hearing old sagas and fairy tales. There are so many media channels these days, but at heart what we need is stories. And they are still the same ones, telling of love and suffering, happiness and death.' On this album, the sombre ones predominate. 'That's not really in my nature at all!' laughs Krimmel. 'It's just that the "dark" songs often seem to speak to me more readily. They mostly have the stronger lyrics and subject matter. More conflict, more drama – typically Romantic in fact.

The album begins with Schubert's *Der König in Thule* and Loewe's *Archibald Douglas*, two 'dark' songs that stand as examples for their era. 'On the one hand,' explains Bushakevitz, 'we have the setting of knight's castles, noble kings and heroes, an idealization of the Middle Ages also reflected in the neo-gothic architecture of the Romantic period, and in the ruins painted by Caspar David Friedrich. On the other hand, both the songs' protagonists are, or rather were, rich and powerful, yet they now suffer from isolation. The only difference is that Thule was a fictional, mythic land to the extreme north of the globe, while Archibald Douglas was a real-life Scottish earl.

Several of the pairs of songs are devoted to a favourite motif of the Romantic era. 'There was quite simply a different attitude to death back then,' claims Krimmel. 'One might say, it was taken more for granted, as a part of life – it was certainly ever present. For us today, living longer and longer, and even so wanting to delay the end more and more, death is a taboo subject.' Bushakevitz adds: 'It's fascinating to see how it has been treated on quite different levels. The myth of the "Dance of Death" comes from the Middle Ages and was fuelled by epidemics such as the Black Death. It was taken up in the 19th century by composers such as Franz Liszt and Camille Saint-Saëns. While Schubert's song *Fahrt zum Hades* (*Journey to Hades*) is related to the Classical world, his *Totengräbers Heimwehe*, portraying the gravedigger's longing for death, is more in tune with the late 18th century 'Sturm und Drang' period. Another important influence was Gothic horror fiction: it had an immense vogue in the early 19th century, for example Mary Shelley's novel *Frankenstein*, which appeared in 1818.'

The song texts and their musical settings are accordingly diverse. After two rather more cheerful songs with warmer, more serene natural metaphors, another Romantic mythical figure appears, that of the Wanderer, doomed to roam the earth for ever, concluding with a weary sigh: 'There where you are not, that is where happiness is'. Time, inescapably running out, is depicted by the final pair of completely contrasting songs: in Schubert's setting of Goethe's *An Schwager Kronos* (*To Coachman Chronos*) time is a mail coach careering along the highway, while Loewe's *Uhr (Watch)* ticks away at a much gentler pace.

Then there are the two composers themselves. Interestingly, only two months separate their births, though Loewe lived until the age of 72, more than twice as long as Schubert, for whom death came tragically early. Each began his career in a boy's choir under his father's tutelage (Loewe's father having been far more affectionate than Schubert's). As composers, both of them sang while accompanying themselves at the piano. Both wrote hundreds of songs, as well as operas, symphonies and other works. Yet whereas Loewe enjoyed a considerable career as a church cantor and music director – serving for 46 years in his adopted city of Stettin – Schubert never managed any big breakthrough. His depressing conclusion was: 'My works have come into existence through my musical ability and my pain: those created by pain alone seem to please the world least of all.' Pianist Bushakevitz's sums up thus: 'Loewe always composed for a wide public: Schubert,

at best, just for his friends, to whom he played his pieces in the living room. His music comes from his soul. What people thought of it was a matter of relative indifference to him.'

This correlates with their different compositional approaches: 'Schubert transforms the poem he is setting into a completely unique artistic entity,' explains Krimmel. 'Loewe by contrast stays closer to the text. His songs directly follow the action or the mood, making him more readily accessible, while Schubert creates a second level which one has to decipher in its relation or contradiction to the text.' Nodding in agreement, Bushakevitch adds: 'This is why Goethe liked Loewe's songs, whereas he could not begin to understand Schubert's at all. Schubert even sent him settings of his poems, including *Der Erlkönig*, but Goethe returned them without comment. Loewe on the other hand was part of the Berlin circle around Carl Friedrich Zelter, who was Goethe's lifelong friend and musical adviser.'

A footnote: though the songs of Schubert and Loewe are so typical of the Romantic period – an era now in the distant past – both our artists can see links to the present day. 'It's all about "work-life balance", says Krimmel. 'The generation of today no longer wants only to work, but is looking for inner values, for the meaning of life, and dreaming of a different, better world. Even though the language and means of expression may have altered – these songs affect us all.'

KONSTANTIN KRIMMEL

Konstantin Krimmel, of German-Romanian descent, received his first musical training with the St. Georgs Chorknaben in Ulm. At the age of 21, he then began his vocal studies with Prof. Teru Yoshihara, which the singer completed with distinction in 2020. In the meantime, Tobias Truniger is coaching him in Munich. Already during his studies Konstantin Krimmel developed a special love for the concert and Lied repertoire, which he quickly expanded. Winning numerous competitions has decisively advanced his career. In the years 2021-2023, Konstantin Krimmel was promoted as a BBC New Generation Artist. In 2023, he was honored by the «Oper! Awards» as the best up-and-coming artist and by «Opernwelt» as the best up-and-coming singer.

The Baritone is touring internationally. Among others, he has given song recitals at the Konzerthaus Berlin and Vienna, at the Heidelberger Frühling, the Schubertíada de Vilabertran as well as at the Schubertiade Schwarzenberg, at Wigmore Hall London or at the Concertgebouw Amsterdam.

He has been a member of the Bavarian State Opera since fall 2021. He's also singing opera at the big festivals like Salzburg or Munich. Konstantin Krimmel is an exclusive artist of the French label Alpha.

AMMIEL BUSHAKEVITZ

Ammiel Bushakevitz was born in Jerusalem, Israel, and began playing the piano at the age of four. He studied in Berlin, Leipzig, and Paris under Pierre-Laurent Aimard and Alfred Brendel. As a citizen of Israel, the United States, and South Africa, he regularly performs across Europe, North and South America, Africa, Asia, and Australia. He has performed at venues such as Carnegie Hall, Wigmore Hall, Philharmonie de Paris, Shanghai Concert Hall, Concertgebouw Amsterdam, and Konzerthaus Berlin, as well as festivals in Salzburg, Bayreuth, Lucerne, Cape Town, Milan, Oxford, Tel Aviv, Melbourne, Beijing, Montreal, and Jerusalem. With a special passion for Lied, Ammiel Bushakevitz was one of the last private students of Dietrich Fischer-Dieskau and is considered one of the leading Lied pianists of the younger generation. He is a prize winner at numerous international competitions as a soloist and Lied accompanist. Additionally, Ammiel Bushakevitz is the artistic director of the international artist association Les Voix d'Orphée, a member of the Société des Arts, Sciences et Lettres de Paris, an honorary member of the Richard Wagner Association, and an Edison Fellow of the British Library in London.

MYTHES DU ROMANTISME
PAR CLEMENS MATUSCHEK

Passion, solitude, désirs, mal-être, fuite du réel, mort – tels sont les thèmes typiques du romantisme. Déjà, dans son premier album, *Saga*, Konstantin Krimmel s'était livré à l'exploration de cette période et des extrêmes émotionnels qui la caractérisent. Avec ce nouveau récital, en compagnie de son partenaire, le pianiste Ammiel Bushakevitz, il s'immerge plus profondément encore dans cet univers, dans lequel les deux artistes s'attachent tout particulièrement aux mythes du romantisme, considérés comme *topoï* et *chiffres* : la référence au Moyen Âge, la fascination pour le macabre et le morbide, l'errance éternelle, la nature comme métaphore d'un monde idéal auquel, pourtant, l'être humain, aliéné, intérieurement déchiré, ne peut trouver l'accès. À cet égard, la confrontation entre les compositeurs Franz Schubert et Carl Loewe, à travers un choix de lieder thématiquement liés deux par deux, se révèle particulièrement captivante.

Aussi mûrement pensée que soit la conception du programme, ce qui importe avant tout à Krimmel, c'est de prendre l'auditeur par la main : « J'aime tout simplement raconter des histoires. Moi-même, lorsque j'étais enfant, j'adorais écouter de vieilles légendes ou des contes anciens. Il existe aujourd'hui une infinité de canaux médiatiques, mais, au plus profond de nous, nous avons besoin d'histoires. Et ce sont encore toujours les mêmes : elles parlent d'amour et de douleur, de bonheur et de mort. » Dans l'ensemble, les lieder de caractère sombre dominent dans cet album. « Rien à voir avec mon caractère à moi ! ajoute Konstantin Krimmel en riant. C'est simplement que, bien souvent, les lieder 'graves' me parlent davantage. On y trouve généralement les textes et les thèmes les plus forts. Davantage de conflits, davantage de drame. L'essence même du romantisme, en somme. »

Avec le *König in Thule* de Schubert et *Archibald Douglas* de Loewe, ce sont deux lieder « sombres » qui ouvrent cet album ; l'un et l'autre, à maints égards, apparaissent comme exemplaires pour leur époque. « D'une part, avec leurs châteaux forts, leurs nobles rois, leurs preux héros, ils relèvent de ce Moyen Âge idéalisé qui s'exprime, à la même époque, dans l'architecture néogothique et les peintures de ruines de Caspar David Friedrich, explique Ammiel Bushakevitz. D'autre part, les deux protagonistes, quoique riches et puissants,

souffrent de leur solitude. La seule différence est que Thulé est un pays imaginaire situé dans un grand Nord mystérieux, tandis qu'Archibald Douglas a réellement existé. »

De même, de nombreux « couples » de lieder sont consacrés à l'un des thèmes de prédilection du romantisme : « On avait à cette époque un tout autre rapport à la mort, dit Krimmel. Si l'on veut, elle constituait une part évidente de la vie, une part omniprésente en tout cas. En revanche, aujourd'hui, pour nous qui vivons toujours plus longtemps et qui voulons toujours repousser le terme, elle est un sujet tabou. » « Il est intéressant, ajoute Ammiel Bushakevitz, de voir que ce thème est traité à des niveaux totalement différents. Le mythe de la *Totentanz* (la danse des morts) remonte au Moyen Âge et a été alimenté par des épidémies comme la peste. Au XIXe siècle, il inspire des compositeurs comme Franz Liszt ou Camille Saint-Saëns. *Fahrt zum Hades* de Schubert regarde vers l'Antiquité classique, tandis que son *Totengräber*, avec son désir de mort, est davantage lié à la période du *Sturm und Drang*. En outre, la littérature 'd'épouvante' rencontre à cette époque un succès considérable, comme en témoigne, par exemple, le *Frankenstein* de Mary Shelley, de 1818. » En conséquence, les modèles littéraires des lieder et leur traitement musical relèvent eux aussi de cette diversité d'approches.

Après deux lieder plus « sereins », dans lesquels le sentiment de la nature s'exprime par d'ardentes métaphores, apparaît la figure du *Wanderer*, de l'errant condamné à parcourir éternellement le monde – encore un mythe romantique avec son constat accablant : « *Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück* » (« Là où tu n'es pas, là est le bonheur »). Enfin, dans le dernier couple de lieder, la fuite inexorable du temps est évoquée de deux manières diamétralement opposées : si, dans la mise en musique par Schubert du poème de Goethe *An Schwager Kronos*, elle prend les allures d'une malle-poste lancée à une vitesse folle, elle se manifeste, dans le lied de Carl Loewe *Die Uhr* (« L'horloge »), écrit sur un poème de Seidl, par un tic-tac infiniment plus apaisé.

À propos des deux compositeurs : deux mois seulement les séparent, mais Loewe aura vécu deux fois plus vieux (72 ans) que son contemporain Schubert, précocement disparu. Tout deux ont commencé sous la houlette plus (Loewe) ou moins (Schubert) bienveillante de leur père dans un chœur d'enfants ; tous deux ont par la suite appris à s'accompagner eux-mêmes au piano en tant que chanteurs. Ils ont tous deux écrit des centaines de lieder, ainsi que des opéras, des symphonies et bien d'autres œuvres. Cependant, tandis que Loewe

mène une solide carrière de cantor et directeur de la musique – il exerce pendant 46 ans dans sa ville d'élection, Stettin –, Schubert n'est jamais parvenu à se propulser sur le devant de la scène. « Mes œuvres, écrit-il, sont le fruit de ma connaissance de la musique et de ma douleur ; ceux que la douleur seule a enfantés semblent être les moins aptes à plaire au monde. » Constat décourageant. « Loewe, dit Ammiel Bushakevitz, a toujours écrit pour un large public. Schubert, au mieux, pour ses amis, devant lesquels il jouait en privé, dans son salon. Sa musique vient de son âme. Ce que les gens en pensaient lui était plutôt indifférent. »

C'est, du reste, ce que corrobore une approche compositionnelle radicalement différente : « Schubert, explique Konstantin Krimmel, transforme le support littéraire en une forme artistique en soi. Loewe, en revanche, reste plus près du texte. Ses lieder suivent l'action à la lettre ou reflètent directement le climat. C'est en cela qu'il est plus immédiatement accessible, tandis que Schubert installe un deuxième niveau qui demande d'abord à être déchiffré, dans son rapport – ou sa contradiction – avec le texte » ; et Ammiel Bushakevitz d'ajouter : « C'est d'ailleurs la raison pour laquelle Goethe aimait les lieder de Loewe, alors que la musique de Schubert lui demeurait étrangère. Schubert lui a même fait parvenir quelques mises en musique de ses poèmes, dont le *Erlkönig*, mais Goethe les lui a renvoyées sans le moindre commentaire. Loewe, pour sa part, appartenait au *Berliner Zirkel*, le cercle berlinois réuni autour de Carl Friedrich Zelter, ami de toujours de Goethe et son conseiller musical. »

Autre chose encore : même si les lieder de Schubert et de Loewe demeurent profondément caractéristiques de la période romantique, certes fort éloignée de nous, les deux artistes ne cessent de tisser des liens avec notre présent : « *Work Life Balance*, voilà le mot ! dit Krimmel. La génération d'aujourd'hui ne veut pas faire que travailler, elle est en quête de valeurs intérieures, cherche un sens à la vie et rêve d'un autre monde, d'un monde meilleur. Même si le langage et les formes d'expression ont changé, ces lieder ont quelque chose à dire à chacun d'entre nous. »

KONSTANTIN KRIMMEL

D'origine allemande et roumaine, le baryton Konstantin Krimmel a reçu sa première formation musicale au sein des St. Georgs Chorknaben d'Ulm. À vingt et un ans, il a commencé ses études de chant avec Teru Yoshihara, les terminant avec mention en 2020. Entre-temps, c'est avec Tobias Truniger qu'il travaille à Munich. Dès ses années d'études, Konstantin Krimmel s'est pris d'affection pour le lied et la musique lyrique et a rapidement élargi son répertoire. Les nombreux concours qu'il a remportés ont donné une impulsion décisive à sa carrière. En 2021-2023, il a été nommé « Artiste de la nouvelle génération » de la BBC. En 2023, il a été distingué par Oper ! Awards comme « Meilleur artiste émergent » et par Opernwelt comme « Jeune chanteur de l'année ».

Il fait des tournées internationales et a donné des récitals de lieder au Konzerthaus de Berlin, au Konzerthaus de Vienne, au Heidelberger Frühling, à la Schubertíada de Vilabertran ainsi qu'à la Schubertiade de Schwarzenberg, au Wigmore Hall de Londres et au Concertgebouw d'Amsterdam, entre autres.

Il est membre de l'Opéra d'État de Bavière depuis l'automne 2021. Il chante également dans des opéras aux grands festivals comme Salzbourg ou Munich. Konstantin Krimmel enregistre en exclusivité pour le label Alpha.

AMMIEL BUSHAKEVITZ

Né à Jérusalem, Ammiel Bushakevitz a commencé à jouer du piano à l'âge de quatre ans. Il a fait ses études à Berlin, Leipzig et Paris avec Pierre-Laurent Aimard et Alfred Brendel. Citoyen d'Israël, des États-Unis et d'Afrique du Sud, il joue régulièrement à travers l'Europe, l'Amérique du Nord et du Sud, l'Afrique, l'Asie et l'Australie. Il s'est produit dans des salles comme le Carnegie Hall, le Wigmore Hall, la Philharmonie de Paris, le Concert Hall de Shanghai, le Concertgebouw d'Amsterdam et le Konzerthaus de Berlin, ainsi qu'aux festivals de Salzbourg, Bayreuth, Lucerne, Le Cap, Milan, Oxford, Tel Aviv, Melbourne, Pékin, Montréal et Jérusalem. Avec sa passion particulière pour le lied, il a été l'un des derniers élèves privés de Dietrich Fischer-Dieskau et est considéré comme l'un des meilleurs pianistes de la jeune génération dans le domaine du lied. Il a remporté des prix lors de nombreux concours internationaux en tant que soliste et accompagnateur. En outre, il est directeur artistique de l'association internationale d'artistes Les Voix d'Orphée, membre de la Société des arts, sciences et lettres de Paris, membre honoraire de l'Association Richard Wagner et Edison Fellow de la British Library à Londres.

1 Franz Schubert (1797-1828)
Der König in Thule
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Es war ein König in Thule
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,
Er leert' ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
Zählt' er seine Städt' im Reich,
Gönnt' alles seinen Erben,
Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Vätersaale,
Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensglut,
Und warf den heil'gen Becher
Hinunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer.
Die Augen täten ihm sinken;
Trank nie einen Tropfen mehr.

The king in Thule

There was a king in Thule,
Faithful even to the grave,
To whom his mistress, as she died,
Gave a golden beaker:

He valued nothing higher,
He drained it at every feast,
And every time he drank from it,
His eyes would fill with tears.

And when he came to die,
He counted the cities of his realm,
Gave all he had to his heirs,
The beaker though excepted.

He sat at the royal banquet,
Surrounded by his knights,
There in the lofty ancestral hall,
In the castle by the sea.

There he stood, that old toper,
Drinking life's last glow,
And hurled the sacred beaker
Into the waves below.

He saw it fall and fill
And sink deep into the sea.
Then his eyelids closed;
He never drank another drop.

Le roi de Thulé

Il était un roi de Thulé
Fidèle jusques dans la mort,
À qui, mourante, sa bien-aimée
Offrit un gobelet d'or.

Rien ne lui était plus précieux,
Il s'en servait dès qu'il mangeait ;
Les larmes lui coulaient des yeux,
Toutes les fois qu'il y buvait.

Un jour, il sent que la mort vient,
Il en fait publier le ban,
Puis il distribue tout son bien,
Fors le gobelet seulement.

Le roi est à sa table assis,
Ses chevaliers autour de lui,
Dans la grand salle de ses pères,
Dedans son château sur la mer.

Se levant, le vieux banqueteur
Son dernier tison de vie boit,
Et jette en l'onde en contrebas
Le gobelet saint à son cœur.

Il le voit choir, se remplir d'eau
Et sombrer dans la haute mer.
Alors il sombre les yeux clos ;
Nul ne remplira plus son verre.

2 Carl Loewe (1796-1869)
Archibald Douglas
Theodor Fontane (1819-1898)

„Ich hab' es getragen sieben Jahr',
Und ich kann es nicht tragen mehr,
Wo immer die Welt am schönsten war,
Da war sie öd' und leer.

Archibald Douglas

'I have borne it for seven years,
And can bear it no longer!
Wherever the world was loveliest,
To me it was void and drear.

Archibald Douglas

« J'ai enduré cela sept ans,
Et ne puis l'endurer plus longtemps,
Quelque beau que le monde était
Il me semblait toujours désolé.

Ich will hintreten vor sein Gesicht
In dieser Knechtsgestalt,
Er kann meine Bitte versagen nicht,
Ich bin ja worden alt.

Und trüg' er noch den alten Groll,
Frisch wie am ersten Tag,
So komme, was da kommen soll,
Und komme, was da mag."

Graf Douglas spricht's. Am Weg ein Stein
Lud ihn zu harter Ruh,
Er sah in Wald und Feld hinein,
Die Augen fielen ihm zu.

Er trug einen Harnisch, rostig und schwer,
Darüber ein Pilgerkleid –
Da horch, vom Waldrand scholl es her
Wie von Hörnern und Jagdgeleit.

Und Kies und Staub aufwirbelte dicht,
Herjagte Meut' und Mann,
Und ehe der Graf sich aufgericht't,
Waren Roß und Reiter heran.

König Jakob saß auf hohem Roß,
Graf Douglas grüßte tief,
Dem König das Blut in die Wangen schoß,
Der Douglas aber rief:

„König Jakob, schaue mich gnädig an
Und höre mich mit Geduld!
Was meine Brüder dir angetan,
Es war nicht meine Schuld.

Denk nicht an den alten Douglas-Neid,
Der trotzig dich bekriegt,
Denk lieber an deine Kinderzeit,
Wo ich dich auf Knieen gewiegt.

Denk lieber zurück an Stirlings-Schloß,
Wo ich Spielzeug dir geschnitzt,
Dich gehoben auf deines Vaters Roß
Und Pfeile dir zugespitzt.

I shall go right up to him,
Clad in this vassal's clothes,
He cannot now refuse my plea,
For I have become so old.

And if he still bears the ancient grudge,
Fresh as on that first day,
Then happen what must,
Then come what may.'

So spake Lord Douglas. A wayside rock
Invited him to stony rest,
He looked across at forest and field,
And his eyelids closed.

He wore a rusty and heavy armour
And over it a pilgrim's cloak. –
But hark! from the forest's edge,
There come the sounds of bugle and hunt.

Gravel and dust went whirling thick,
Huntsmen and hounds came bounding up,
And before Lord Douglas could rise to his feet,
Horses and riders were by his side.

King James sat high upon his horse,
Lord Douglas bowed down low;
Blood flushed into the King's face,
Douglas, however, cried:

'King James, look on me in mercy,
And in patience hear me out,
What my brothers did to you
Was no fault of mine.

Think not of the old Douglas grudge
That defiantly wars against you,
Think rather of your childhood days
When I rocked you on my knee.

Think rather back to Stirling Castle,
Where I used to carve you toys,
Lifted you onto your father's horse
And sharpened arrows for you.

Je veux paraître devant lui
Dans cet accoutrement de valet,
Il ne pourra me refuser,
Je suis devenu vieux, aujourd'hui.

Et si en lui la rancœur ancienne
Vit encore comme au premier jour,
Alors advienne que pourra,
Et que ce qui doit être soit. »

Le comte de Douglas a dit. Sur le chemin
Une pierre l'invite à un âpre repos,
Il plonge ses regards dans les bois et les champs,
En luttant contre le sommeil.

Il porte une armure pesante et rouillée,
Sous un habit de pèlerin –
Mais qu'est-ce ? On entend, de l'orée du bois,
Les cors et les cris d'une chasse.

Voici un tourbillon de cailloux, de poussière,
Qui par ici chasse homme et meute.
Et avant que le comte ait pu se relever,
Cheval et cavalier devant lui se tenaient.

C'était le roi Jean, sur un grand cheval.
Le comte de Douglas fit un profond salut.
Le sang monta aux joues du roi,
Mais le comte alors s'écria :

« Daigne, roi Jean, me regarder avec clémence
Et m'écouter avec patience !
Ce que t'a fait mon frère,
Je n'en fus pas coupable.

Oublie la jalousie ancienne des Douglas
Qui te faisait la guerre avec entêtement,
Rappelle-toi plutôt le temps de ton enfance,
Où sur mes deux genoux je te berçai souvent.

Rappelle-toi plutôt le château de Stirling,
Où je taillais pour toi des jouets dans du bois,
T'aidais à monter sur le cheval de ton père,
Et aiguisais tes flèches.

Denk lieber zurück an Linlithgow,
An den See und den Vogelherd,
Wo ich dich fischen und jagen froh
Und schwimmen und springen gelehrt.

O denk an alles, was einsten war,
Und sänftige deinen Sinn,
Ich hab' es gebüßet sieben Jahr',
Daß ich ein Douglas bin."

„Ich seh' dich nicht, Graf Archibald,
Ich hör' deine Stimme nicht,
Mir ist, als ob ein Rauschen im Wald
Von alten Zeiten spricht.

Mir klingt das Rauschen süß und traut,
Ich lausch' ihm immer noch,
Dazwischen aber klingt es laut:
Er ist ein Douglas doch.

Ich seh' dich nicht, ich höre dich nicht,
Das ist alles, was ich kann,
Ein Douglas vor meinem Angesicht
Wär' ein verlorner Mann."

König Jakob gab seinem Roß den Sporn,
Bergan ging jetzt sein Ritt,
Graf Douglas faßte den Zügel vorn
Und hielt mit dem Könige Schritt.

Der Weg war steil, und die Sonne stach,
Und sein Panzerhemd war schwer,
Doch ob er schier zusammenbrach,
Er lief doch nebenher.

„König Jakob, ich war dein Seneschall,
Ich will es nicht fürder sein,
Ich will nur warten dein Roß im Stall
Und ihm schütten die Körner ein.

Und will ihm selber machen die Streu
Und es tränken mit eigner Hand,
Nur laß mich atmen wieder aufs neu
Die Luft im Vaterland.

Think rather back to Linlithgow,
To the loch and the fowling-floor,
Where I taught you to fish and hunt,
And how to swim and jump.

O think of all that used to be,
And let your heart relent –
For seven years I have atoned
For being of Douglas blood.'

'I see you not, Lord Archibald,
I do not hear your voice,
It is as though the rustling woods
Spoke to me of days gone by.

That rustling sounds sweetly in my ear,
It always has and will,
Yet all the while I hear the cry:
He is a Douglas still.

I see you not, I hear you not,
That is as much as I can do –
A Douglas who came within my sight
He were as good as dead.'

King James put spur to his horse
And rode away uphill,
Lord Douglas seized the horse's reins
And kept pace with the king.

The way was steep, the sun burned,
His mail shirt weighed him down,
But though his body almost broke,
Still he ran alongside.

'King James, I was your seneschal,
That I will be no more,
I only wish to water your horse
And pour the oats for his feed.

I myself will put out his straw
And fetch his drink with my own hand,
Only let me breathe once more
The air of my native land!

Rappelle-toi plutôt Linlithgow,
Son lac et ses affûts où piper les oiseaux,
Où je t'ai enseigné joies de pêche et de chasse
De la nage et du saut.

Oh, songe à ce qui fut jadis,
Et radoucis ton esprit,
J'ai expié sept ans durant
Le fait d'être un Douglas.

« Je ne te vois pas, comte Archibald,
Je n'entends pas ta voix,
Il me semble qu'un bruit dans la forêt
Me parle des temps anciens.

Le bruit m'est doux et familier,
Je l'écoute encore volontiers,
Mais une voix le couvre et dit :
Il reste un Douglas malgré tout.

Je ne te vois pas, je ne t'entends pas,
C'est tout ce que je puis faire pour toi,
Un Douglas devant moi
Serait un homme condamné.

Le roi donna de l'éperon,
Mena son cheval contre-mont.
Le comte de Douglas le saisit à la bride,
Et cadença son pas sur le cheval du roi.

La pente était raide, le soleil frappait dur,
Et sa cotte de maille était lourde,
Pourtant, bien qu'il était prêt de s'effondrer
Il courait sur le côté.

« Roi Jean, j'étais ton sénéchal
Je ne prétends plus l'être aujourd'hui,
Je veux seulement servir ton cheval à l'écurie,
Et lui verser du grain dans l'auge.

Et je veux préparer en personne sa paille
Et lui donner moi-même à boire,
Mais permets seulement qu'à nouveau je respire
L'air de notre patrie.

Und willst du nicht, so hab einen Mut,
Und ich will es danken dir,
Und zieh dein Schwert und triff mich gut
Und laß mich sterben hier."

König Jakob sprang herab vom Pferd,
Hell leuchtete sein Gesicht,
Aus der Scheide zog er sein breites Schwert,
Aber fallen ließ er es nicht.

„Nimm's hin, nimm's hin und trag es aufs neu
Und bewache mir meine Ruh!
Der ist in tiefster Seele treu,
Wer die Heimat so liebt wie du.

Zu Roß, wir reiten nach Linlithgow,
Und du reitest an meiner Seit',
Da wollen wir fischen und jagen froh
Als wie in alter Zeit."

If you will not, then dare the deed,
And I shall thank you for it,
And draw your sword and strike me down
And let me perish here.'

King James leapt down from his horse,
His face was shining bright,
From the scabbard he drew his sword,
But did not let it fall.

'Take it, take it, and wear it again,
And guard the peace of my realm!
For he is loyal in heart and soul
Who loves his homeland as you.

To horse! We shall ride to Linlithgow,
And you shall ride at my side,
There we shall happily fish and hunt,
As we did in days gone by.'

Et si telle n'est pas ta volonté, sois ferme,
Je t'en saurai pour ma part gré :
Tire ton épée, frappe juste,
Et laisse-moi mourir ici. »

Le roi Jean saute de cheval,
Son visage était rayonnant,
Du fourreau sa large épée tire,
Mais ne la fait point retomber.

« Accepte, accepte-la, et la porte à nouveau
Et sois gardien de mon repos !
Il est profondément fidèle
Celui qui aime sa patrie comme tu l'aimes.

Aux chevaux ! nous partons pour Linlithgow,
Et tu chevauches à mes côtés,
Nous allons livrer aux joies de pêche et chasse
Tout ainsi comme au temps jadis. »

3 Franz Schubert
Fahrt zum Hades
Johann Mayrhofer (1787-1836)

Journey to Hades

Traversée vers l'Hadès

Der Nachen dröhnt, Cypressen flüstern –
Horch, Geister reden schaurig drein;
Bald werd' ich am Gestad', dem düstern,
Weit von der schönen Erde sein.

Da leuchten Sonne nicht, noch Sterne,
Da tönt kein Lied, da ist kein Freund.
Empfang die letzte Träne, o Ferne!
Die dieses müde Auge weint.

Schon schau' ich die blassen Danaiden,
Den fluchbeladnen Tantalus;
Es murmelt todesschwangern Frieden,
Vergessenheit, dein alter Fluß.

Vergessen nenn' ich zwiefach Sterben.
Was ich mit höchster Kraft gewann,
Verlieren – wieder es erwerben –
Wann enden diese Qualen? Wann?

The boat creaks, cypresses whisper –
Hark, spirits utter their chilling cries.
Soon I shall reach the gloomy shore,
Far from the lovely world.

Neither sun nor stars shine there,
No song is heard, no friend is found.
O distant earth, accept this last tear
Shed by my weary eyes.

Already I see the pale Danaides,
And curse-laden Tantalus;
Your ancient river, O Oblivion,
Murmurs death-swollen peace.

Oblivion to me is a double death.
To lose that which needed all my strength
To win, and to strive for it once more –
When will these torments cease? When?

La barque craque, les cyprès bruissent –
Écoute le babil effrayant des esprits ;
Bientôt j'aborderai au lugubre rivage,
Et serai de la Terre et de ses beautés loin.

Là ni le soleil ni les étoiles ne brillent
Là nul chant ne résonne, il n'y a pas d'ami.
Recueillez, ô lointains, le dernier pleur versé
Par cet œil fatigué.

Car déjà j'aperçois les pâles Danaïdes,
Et le maudit Tantale ;
La paix que ton vieux fleuve, oubli, va murmurant
Porte la mort en elle.

M'est avis qu'oublier, c'est mourir doublement.
Perdre ce que je n'ai qu'au prix de grands efforts
Gagné – et le reconquérir –
Mais quand donc finiront ces tourments ? Quand ?

4 Carl Loewe

Meerfahrt

Ferdinand Freiligrath (1810-1876)

Da schmimm' ich allein auf dem stillen Meer,
Keine Welle rauscht, es ist eben und glatt:
Auf dem sandigen Grunde prächtig und hehr
Glänzt die alte versunkene Stadt.

In alter verschollener Märchenzeit
Verstieß ein König sein Töchterlein;
Da lebt' es über den Bergen weit
Im Walde bei sieben Zwergen klein.

Und als es starb durch des Giftes Kraft,
Ihm eingeflößt von der Mutter arg,
Da legt' es die kleine Genossenschaft
In einen krystallenen Sarg.

Da lag es in seinem weißen Kleid,
Bekränzt mit Blumen, duftend und schön;
Da lag es in seiner Lieblichkeit,
Und sie konnten es immer sehn.

So liegst du in deinem Sarg von Krystall,
Du geschmückte Leiche, versunk'nes Julin!
Der spielenden Flut durchsichtiger Schwall
Zeigt deiner Paläste Glühn.

Die Türme ragen düster empor
Und geben schweigend ihr Trauern kund;
Die Mauer durchbricht das gewölbte Thor,
Es schimmern die Kirchenfenster bunt.

Doch in der schauerlich stillen Pracht
Keines Menschen Tritt, keine Lust, kein Spiel;
Auf Straßen und Märkten ungeschlacht
Treibt sich der Fische Gewühl.

Sie glotzen mit glasigen Augen dumm
In die Fenster und in die Thüren hinein;
Sie sehn die Bewohner schläfrig und stumm
In ihren Häusern von Stein.

Ocean voyage

I swim alone on the silent ocean,
No wave murmurs, the surface is smooth:
On the sandy sea-bed, in noble splendour,
The ancient sunken city gleams .

In the forgotten old days of fairy-tale,
A king cast out his little daughter;
She lived far away beyond the mountains
In the forest with seven dwarves.

And when she died through the potent poison
Her wicked mother had given her,
She was laid by the little fellows
Into a coffin of crystal.

There she lay in her white gown,
Adorned with fragrant and pretty flowers;
There she lay in her loveliness,
Where they could always behold her.

Thus you lie in your crystal coffin,
An adorned corpse, a sunken Vineta!
The watery play of the glassy swell
Reveals your gleaming palaces.

Towers rise gloomily aloft,
Declaring in silence their mourning;
The vaulted gateway pierces the wall,
The stained glass of churches shimmers.

But in this ghostly, silent splendour,
There's no people, no diversion, no joy;
The streets and markets are peopled now
By throngs of boorish fish.

They stupidly gaze in with their bulging eyes
At windows and open doors,
They see the occupants silently dozing
In their houses of stone.

Sortie en mer

Je vais voguant seul sur la mer sereine,
Nulle vague ne gronde, c'est le calme plat :
Sur le sol sableux, somptueuse et sublime
Miroite la ville ancienne engloutie.

Dans l'ancien temps disparu des contes
Il était un roi qui renia sa fille ;
La voilà partie par delà les monts
Vivre dans les bois chez sept petits nains.

Quand elle mourut d'un poison puissant
En elle versé par l'horrible mère,
La communauté menue la coucha
En un cercueil fait de cristal.

Elle reposait dans sa robe blanche
Couronnée de fleurs, odorante et belle ;
Elle reposait dans son charme intact,
Et toujours ils pouvaient la voir.

De même, en ton cercueil de cristal tu reposes,
Ô corps apprêté, Julin engloutie !
La houle des flots transparents, joueuse,
Montre tes palais flamboyants.

Lugubrement tes tours se dressent,
Et publient leur deuil en silence ;
La porte voûtée perce la muraille,
Les vitraux d'église chatoient.

Mais dans cette splendeur tranquille et terrifiante
Pas un pas ne résonne, aucun jeu, nul plaisir ;
Parmi les rues et les étals déserts
La cohue des poissons se promène.

De leur gros œil vitreux, ils regardent, stupides,
À travers portes et fenêtres ;
Ils voient leurs habitants somnolents et muets
Dans leurs maisons de pierre.

Ich will hinunter, ich will erneun
Die versunkene Pracht, die ertrunkene Lust!
Die Zauber des Todes will ich zerstreun
Mit dem Odem meiner lebendigen Brust!

Erfülle aufs neue zu Kampf und zu Kauf
Die Säulenhallen des Marktes Raum!
Ihr Mädchen, schlaget die Augen auf
Und preiset den langen Traum!

Hinab! Nicht rudert er fürder! Schlaff
Und reglos sinken ihm Arm und Fuß;
Über seinem Haupte schließt sich das Haff,
Er entbietet der Stadt seinen Gruß.

Er lebt in den Häusern der alten Zeit,
Wo die Muschel blitzt, wo der Bernstein glüht.
Unten die alte Herrlichkeit,
Oben ein Fischerlied.

I wish to descend, I wish to restore
The sunken splendour, the drowned revelry!
I wish to disperse the spell of death
With the breath of my living breast!

Fill once more for battle and barter
The pillared halls of your marketplaces!
You girls, open your eyes again
And glorify the long dream!

He plunges! He rows no further!
His arms and legs hang loose and still,
The lagoon closes above his head,
He sends his respects to city.

He dwells in the houses of olden times,
Where shells glint, where amber glows.
Below – the ancient splendour,
Above – a fisherman's song.

Allons, je veux plonger et je veux rétablir
La splendeur engloutie et le plaisir noyé !
Je m'en vais dissiper le charme de la mort
Par le souffle vivant qu'exhale ma poitrine !

Emplis à nouveau halles et marchés
Pour l'âpre lutte du négoce !
Rouvrez les yeux, ô jeunes filles,
Et glorifiez ce long rêve !

Plongeons ! Il s'est arrêté de ramer ! Ses membres
S'enfoncent sans vigueur ni mouvement dans l'eau ;
La lagune se ferme au-dessus de sa tête :
Il adresse à la ville ses salutations.

Il vit dans les maisons de l'ancien temps,
Là où la nacre luit, là où l'ambre chatoie.
En bas, la gloire ancienne,
En haut, un pêcheur chante.

5 Franz Schubert
Totengräbers Heimwehe
Jacob Nicolaus Craigher de Jachelutta
(1797-1855)

O Menschheit – o Leben! –
Was soll's – o was soll's?!
Grabe aus – scharre zu!
Tag und Nacht keine Ruh! –
Das Treiben, das Drängen –
Wohin! – o wohin?! –
„Ins Grab – tief hinab!" –

O Schicksal – o traurige Pflicht –
Ich trag's länger nicht! –
Wann wirst du mir schlagen,
O Stunde der Ruh?! –
O Tod! komm und drücke
Die Augen mir zu! –
Im Leben da ist's ach! so schwül! –
Im Grabe – so friedlich, so kühl!
Doch ach, wer legt mich hinein? –
Ich steh' allein! – so ganz allein!! –

Gravedigger's longing

O mankind – O life! –
To what end – oh what end?!
Digging out – filling in!
Day and night, no rest –
The urgency, the haste –
Where does it lead! – ah where?! –
'To the grave – deep down!' –

O fate, O sad duty,
I can bear it no more! –
When will you toll for me,
O hour of peace?! –
O death! come
And close my eyes! –
Life, alas, is so oppressive! –
The grave so peaceful, so cool!
But ah! who will lay me there? –
I stand alone! – so utterly alone!! –

Nostalgies du fossoyeur

Ô humanité – ô existence ! –
À quoi bon ? à quoi bon !
On creuse, on enfouit !
Jour et nuit, sans repos ! –
On s'agite, on se presse –
Pour aller où ? Oh, où ?
« Tout au fond de la tombe ! »

Ô triste sort – triste devoir ! –
Je n'en puis plus
Quand sonneras-tu pour moi
Ô heure du repos ? –
Ô Mort ! Viens et ferme
Ferme-moi les yeux ! –
Dans la vie, hélas, l'air est si pesant !
Dans la tombe, tout est si frais, si calme!
Mais, hélas, qui m'y couchera ?
Je suis seul – si seul ! –

Von allen verlassen
Dem Tod nur verwandt,
Verweil' ich am Rande –
Das Kreuz in der Hand,
Und starre mit sehnendem Blick,
Hinab, ins tiefe Grab! –

O Heimat des Friedens,
Der Seligen Land!
An dich knüpft die Seele
Ein magisches Band. –
Du winkst mir von ferne,
Du ewiges Licht: –
Es schwinden die Sterne –
Das Auge schon bricht! –
Ich sinke – ich sinke! – Ihr Lieben –
Ich komme! –

Abandoned by all,
With death my only kin,
I linger on the edge –
Cross in hand,
And stare longingly
Down into the deep grave! –

O homeland of peace,
Land of the blessed!
A magic bond
Binds my soul to you. –
Eternal light
Beckons me from afar: –
The stars vanish –
My eyes grow dim! –
I am sinking – I am sinking! – Loved ones –
I come! –

Abandonné de tous
Ayant pour seul parent la mort,
Je reste au bord –
Et la croix dans la main,
Fixe d'un regard ardent
Les profondeurs de la tombe ! –

Ô patrie de la paix,
Séjour des bienheureux !
Un magique lien
Relie mon âme à toi –
De loin, tu me fais signe,
Ô, lumière éternelle : –
Les étoiles pâlissent –
Mon œil déjà se ferme ! –
Je sombre ! – je sombre – ô êtres chers –
J'arrive ! –

6 Carl Loewe
Der Totentanz
Johann Wolfgang von Goethe

Der Thürmer, der schaut zu Mitten der Nacht
Hinab auf die Gräber in Lage;
Der Mond, der hat alles ins Helle gebracht;
Der Kirchhof, er liegt wie am Tage.
Da regt sich ein Grab und ein anderes dann:
Sie kommen hervor, ein Weib da, ein Mann,
In weißen und schleppenden Hemden.

Das reckt nun, es will sich ergetzen sogleich,
Die Knöchel zur Runde, zum Kranze,
So arm und so jung, und so alt und so reich;
Doch hindern die Schleppen am Tanze.
Und weil hier die Scham nun nicht weiter gebeut,
Sie schütteln sich alle, da liegen zerstreut
Die Hemdelein über den Hügeln.

Nun hebt sich der Schenkel, nun wackelt das Bein,
Gebärden da gibt es vertrackte;
Dann klippert's und klappert's mitunter hinein,
Als schlüg' man die Hölzlein zum Takte.
Das kommt nun dem Thürmer so lächerlich vor;

The dance of death

The watchman at midnight looks down
Onto the orderly graves below;
The moon has shed its light on everything,
The churchyard is as bright as day.
One grave stirs and then another:
Out they come, a woman, a man,
In long white trailing shrouds.

And now, for instant gratification,
They stretch their bones in a round dance,
Poor and young, rich and old,
But their cerements hinder their dancing.
And as modesty here no longer applies,
They all shake their bodies, and the shrouds
Lie scattered over the tombs.

Thighs are now swung, legs now teeter,
Bizarre gestures abound;
There's intermittent clicking and clacking,
As if castanets were beating time.
All this to the watchman seems absurd;

La Danse des morts

Le veilleur au milieu de la nuit sur sa tour
Regarde en contrebas les tombes allongées ;
Où la lune prodigue a versé sa clarté ;
Dans le camposanto, tout gît comme en plein jour.
Une tombe, soudain, remue, suivie d'une autre :
Et, bientôt, une femme et, là, un homme en sortent,
Dans de blanches chemises qui traînent sur le sol.

Tout s'agite à présent et piaffe d'impatience,
Les petits ossements une ronde commencent ;
Le jeune avec le vieux, le pauvre avec le riche.
Mais leurs traînes bientôt les gênent pour danser.
Et puisque la décence ici n'est plus de mise
Ils se secouent bien fort et voilà leurs chemises
Qui vont s'éparpillant sur les tertres des tombes.

La cuisse, alors, se lève et la jambe s'ébranle,
Dans de grands gestes mal formés ;
Et tout cela craquète et cliquète, emmêlé,
Comme si l'on frappait des bâtons de mesure.
Le veilleur à présent trouve cela risible ;

Da raunt ihm der Schalk, der Versucher, ins Ohr:
Geh! hole dir einen der Laken.

Getan wie gedacht! und er flüchtet sich schnell
Nun hinter geheiligte Türen.
Der Mond, und noch immer er scheinet so hell
Zum Tanz, den sie schauderlich führen.
Doch endlich verlieret sich dieser und der,
Schleicht eins nach dem andern gekleidet einher,
Und, husch, ist es unter dem Rasen.

Nur einer, der trippelt und stolpert zuletzt
Und tappet und grapst nach den Grüften;
Doch hat kein Geselle so schwer ihn verletzt,
Er wittert das Tuch in den Lüften.
Er rüttelt die Turmtür, sie schlägt ihn zurück,
Geziert und gesegnet, dem Thürmer zum Glück,
Sie blinkt von metallenen Kreuzen.

Das Hemd muß er haben, da rastet er nicht,
Da gilt auch kein langes Besinnen,
Den gothischen Zierat ergreift nun der Wicht
Und klettert von Zinne zu Zinnen.
Nun ist's um den armen, den Thürmer getan!
Es ruckt sich von Schnörkel zu Schnörkel hinan,
Langbeinigen Spinnen vergleichbar.

Der Thürmer erbleichet, der Thürmer erbebt,
Gern gäb er ihn wieder, den Laken.
Da häkelt – jetzt hat er am längsten gelebt –
Den Zipfel ein eisener Zacken.
Schon trübet der Mond sich verschwindenen Scheins,
Die Glocke, sie donnert ein mächtiges Eins,
Und unten zerschellt das Gerippe.

The roguish Tempter whispers in his ear:
Go and seize one of the shrouds!

No sooner said than done! Swiftly
He retreats behind hallowed doors.
The moon still shines down brightly
On their sinister dance.
But at last they all disperse,
Slip back into their shrouds
And scurry back beneath the turf.

But one of them stumbles and shuffles there still,
And gropes and fumbles at the graves;
But it's no comrade that's treated him ill,
It's the shroud that he scents in the air.
He rattles the tower door, it slams in his face,
Fortunately for the watchman, it's bedecked and blessed
With holy crosses of shining metal.

He must have the shroud, he will not rest,
There's no time for lengthy reflection,
The fellow now seizes the Gothic ornament
And clambers from merlon to merlon.
Alas, the poor watchman's done for now!
It soars up from turret to turret,
Like a long-legged spider.

The watchman blenches, the watchman quakes,
He'd willingly give back the shroud.
Then – his days are now numbered –
A corner catches on an iron spike.
In the fading light the moon clouds over,
The bell strikes a mighty One,
And the skeleton below is dashed to pieces.

Quand le Malin, trompeur, murmure à son oreille :
Qu'attends-tu pour prendre un des draps ?

Aussitôt fait que dit ! Et de retourner vite
À l'abri des portes sacrées.
La lune est toujours là, qui verse sa clarté
Sur la danse qui suit son cours, épouvantable.
Un danseur, à la fin, disparaît, un second,
L'un après l'autre, en douce, on s'habille, on s'esquive,
Et, pfuit, on est sous le gazon.

Il n'en reste plus qu'un, qui trottine et trébuche
Et avance à tâtons en sondant les caveaux.
Mais il n'a pas été par ses pareils blessé,
Dans l'air, il a flairé son suaire.
La porte de la tour, qu'il secoue, le repousse
Ornée et bénie, par bonheur pour le veilleur,
Elle brille de croix d'airain.

Il lui faut sa chemise, aussi, point de répit,
Et point de temps pour réfléchir.
Alors le spectre attrape un gothique ornement,
Et de créneau en créneau grimpe.
C'en est fait désormais du malheureux veilleur !
De feston en corniche l'autre avance vers lui,
Araignée à longues pattes.

Le veilleur devient blême, il se met à trembler,
Il rendrait volontiers le drap.
Mais d'un mouvement sec – sa vie touche à son terme –
Un fer courbé saisit le coin.
Déjà la lune perd, terne, de son éclat,
Lorsque d'un coup puissant, la cloche sonne une heure,
Et qu'un squelette, en bas, s'écrase.

7 Franz Schubert

Erlkönig

Johann Wolfgang von Goethe

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? –
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron' und Schweif?
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. –

„Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;
Manch' bunte Blumen sind an dem Strand;
Meine Mutter hat manch gülden Gewand." –

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Erlenkönig mir leise verspricht? –
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
In dürren Blättern säuselt der Wind. –

„Willst feiner Knabe, du mit mir gehn?
Meine Töchter sollen dich warten schön;
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,
Und wiegen und tanzen und singen dich ein."

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? –
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau;
Es scheinen die alten Weiden so grau. –

„Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt." –
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids getan! –

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Müh' und Not;
In seinen Armen das Kind war tot.

Erlking

Who rides so late through night and wind?
It is the father with his child;
He has the boy safe in his arms,
He holds him close, he keeps him warm.

'My son, why hide your face in fear?'
'Can't you see the Erlking, father?
The Erlking with his crown and robe?'
'My son, it is a streak of mist.'

'You sweetest child, come go with me!
Wondrous games I'll play with you;
Many pretty flowers grow on the shore,
My mother has many a garment of gold.'

'Father, O father, can't you hear
The Erlking's whispered promises?'
'Be calm, stay calm, my child,
The wind is rustling in withered leaves.'

'Won't you come with me, fine boy?
My daughters shall take good care of you;
My daughters lead the nightly dance,
And will rock and dance and sing you to sleep.'

'Father, O father, can't you see
The Erlking's daughters there in the gloom?'
'My son, my son, I can see quite clearly:
It's the old willows gleaming so grey.'

'I love you. Your beautiful figure excites me;
And if you're not willing, I'll take you by force.'
'Father, O father, he's seizing me now!
The Erlking has done me harm!'

The father shudders, swiftly he rides,
With the groaning child in his arms,
With a final effort he reaches home –
The child lay dead in his arms.

Le Roi des Aulnes

Qui chevauchent si tard dans la nuit et le vent?
C'est le père avec son fils ;
Il serre l'enfant sous son bras.
Il le tient bien, il lui tient chaud.

Mon fils, que caches-tu, terrifié, ton visage?
Père, ne vois-tu pas, là-bas, le Roi des Aulnes ?
Le Roi avec couronne et traîne ?
Mon fils, c'est un ruban de brume.

« Mon cher enfant, viens, pars donc avec moi !
Nous jouerons ensemble à de jolis jeux ;
Ma rive est semée de fleurs colorées ;
Ma mère a mainte robe d'or » –

Mon père, oh, mon père n'entends-tu donc pas
Tout ce que le Roi me promet tout bas ?
Du calme, mon enfant, garde ton calme ;
C'est le bruit du vent dans les feuilles mortes. –

« Veux-tu, gentil garçon, partir avec moi ?
Mes filles sauront prendre soin de toi
Mes filles conduisent les rondes nocturnes,
Et vont te bercer, danser, t'endormir. »

Mon père, oh, mon père, ne vois-tu donc pas
Les filles du Roi dans ce recoin sombre ? –
Mon fils, ô mon fils, je le vois très bien ;
Ce sont les vieux saules grisonnants qui brillent. –

« Je t'aime, et ta beauté me charme ;
Mais si tu t'obstines, j'emploierai la force. » –
Mon père, oh, mon père, sa main me saisit!
Le Roi des Aulnes en veut à ma vie ! »

Le père frissonne, il presse l'allure,
Il tient dans ses bras l'enfant qui gémit,
À grand-peine, enfin, il franchit les portes ;
Dans ses bras, l'enfant était déjà mort.

8 Carl Loewe
Geisterleben
Ludwig Uhland (1787-1862)

Von dir getrennet, liege ich begraben,
Mich grüßt kein Säuseln linder Frühlingslüfte;
Kein Lerchensang, kein Balsam süßer Düfte,
Kein Strahl der Morgensonne kann mich laben.

Wenn sich die Lebenden dem Schlummer übergaben,
Wenn Tote steigen aus dem Schoß der Grüfte,
Dann schweb' ich träumend über Höhn und Klüfte,
Die mich so fern von dir getrennet haben.

Durch den verbotnen Garten darf ich gehen,
Durch Türen wandl' ich, die mir sonst verriegelt,
Bis zu der Schönheit stillem Heiligtume.

Erschreckt dich Geisterhauch, du zarte Blume?
Es ist der Liebe Wehn, das dich umflügelt.
Leb' wohl! ich muß in's Grab, die Hähne krähen.

The life of spirits

Parted from you, I lie buried;
No mild spring breeze rustles to greet me;
No lark song, no sweet balmy fragrance,
No ray of morning sun to refresh me.

When the living have surrendered to sleep,
When the dead rise from their tomb's embrace,
It is then I float dreaming over hill and chasm
That have sundered me so far from you.

I can now pass through the forbidden garden,
Through doors that once were bolted,
To my fair love's quiet sanctuary.

Are you alarmed, delicate flower, by a ghost's breath?
It is Love that blows about you.
Farewell! I must return to the grave, the cocks are crowing.

Vie spectrale

Séparé loin de toi, je gis enseveli,
Le printemps ne vient pas me saluer de sa brise ;
D'alouette, nul chant, de doux parfums, nul baume,
Du soleil, nul rayon ne vient me réjouir.

À l'heure où les vivants se livrent au sommeil,
Où les morts du giron de leur tombe se lèvent,
Je survole en rêvant les monts et les abîmes
Qui m'ont si loin de toi autrefois séparé.

Je traverse un jardin qui m'était interdit,
Des portes qui sinon me seraient verrouillées,
Et j'entre au sanctuaire calme de la beauté.

L'haleine d'un esprit t'effraie-t-il, tendre fleur ?
C'est le vent de l'amour qui vole autour de toi.
Adieu ! Je dois rentrer dans ma tombe, un coq chante.

9 Franz Schubert
Am Bach im Frühling
Franz von Schober (1796-1882)

Du brachst sie nun die kalte Rinde,
Und rieselst froh und frei dahin;
Die Lüfte wehen wieder linde,
Und Moos und Gras wird neu und grün.

Allein mit traurigem Gemüte
Tret' ich wie sonst zu deiner Flut,
Der Erde allgemeine Blüte
Kommt meinem Herzen nicht zu gut.

Hier treiben immer gleiche Winde,
Kein Hoffen kommt in meinen Sinn –
Als daß ich hier ein Blümchen finde,
Blau, wie sie der Erinnerung blühn.

By the stream in spring

Now you have broken the cold crust,
And ripple along, free and happy,
The breezes blow gently again,
Moss and grass grow fresh and green.

Alone and heavy-hearted,
I come to your banks, as of old,
The flowering of the entire earth
Cannot gladden my heart.

Here the same winds still are blowing,
No hope enters my heart –
Unless I find a flower here,
Blue, like the flowers of remembrance.

Près d'un ruisseau, au printemps

Tu vas brisant ta froide écorce,
Et vas ruisselant, libre et gai ;
La brise à nouveau s'adoucit,
L'herbe et la mousse reverdissent.

Seul je m'approche de ton cours,
L'âme en peine, à l'accoutumée ;
La fleuraison universelle
N'apporte aucun baume en mon cœur.

Des vents toujours pareils y soufflent,
Nul espoir ne perce en mon sein –
Hormis que j'y trouve une fleur,
Bleue, comme en pousse au souvenir.

10 Carl Loewe

Süßes Begräbnis
Friedrich Rückert (1788-1866)

Schäferin, ach, wie haben
Sie dich so süß begraben!
Alle Lüfte haben gestöhnet,
Maienglocken zu Grab dir gestöhnet.
Glühwurm wollte die Fackel tragen,
Stern ihm selbst es tät versagen.
Nacht ging schwarz in Trauerflören,
Und all ihre Schatten gingen in Chören.
Die Tränen wird dir das Morgenrot weinen,
Und den Segen die Sonn' aufs Grab dir scheinen.
Schäferin, ach, wie haben
Sie dich so süß begraben!

Loving burial

Shepherdess, O how sweetly
Have they buried you!
All the breezes broke out sighing,
Lilies-of-the-valley rang their bells,
The glow-worm wished to bear the torch,
But the star would not allow it.
Night wore black in deep mourning,
And all its shadows formed a choir.
Dawn will shed its tears for you,
And the sun shine its blessing on your grave.
Shepherdess, O how sweetly
Have they buried you!

Mignonnes funérailles

Bergère, hélas, quelles mignonnes
Funérailles on t'a fait là !
Tous les zéphyrs ont soupiré,
Muguet, sur ta tombe, a tinté,
Luciole voulait porter torche
Étoile a préféré le faire.
Nuit avait revêtu son crêpe
Et ses ombres faisaient au cortège des chœurs
La rosée du matin te versera ses pleurs
Et le soleil te bénira de ses rayons.
Bergère, hélas, quelles mignonnes
Funérailles on t'a fait là !

11 Franz Schubert

Der Wanderer
Schmidt von Lübeck (1766-1849)

Ich komme vom Gebirge her;
Es dampft das Tal, es braust das Meer,
Ich wandle still, bin wenig froh,
Und immer fragt der Seufzer – wo?

Die Sonne dünkt mich hier so kalt,
Die Blüte welk, das Leben alt;
Und, was sie reden, leerer Schall –
Ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein geliebtes Land!
Gesucht, geahnt, und nie gekannt,
Das Land, das Land, so hoffnungsgrün,
Das Land, wo meine Rosen blüh'n;

Wo meine Freunde wandelnd geh'n,
Wo meine Toten aufersteh'n,
Das Land, das meine Sprache spricht,
O Land, wo bist du?

Ich wandle still, bin wenig froh,
Und immer fragt der Seufzer – wo? –

The wanderer

From the mountains I have come,
The valley steams, the ocean roars,
I walk in silence, with little joy,
And my sighs keep asking – Where?

Here the sun seems so cold,
Blossom faded, life old,
What men say – just empty sound:
I am a stranger everywhere.

Where are you, my beloved land?
Sought for, sensed, and never known,
The land, the land, so green with hope,
The land where my roses bloom;

Where my friends roam,
Where my dead friends rise again,
The land that speaks my tongue,
O land, where are you?

I walk in silence, with little joy,
And my sighs keep asking – Where? –

Le voyageur

Je descends de la montagne ;
Le val est brumeux, la mer mugissante,
Je marche en silence, et faible est ma joie,
Et toujours le soupir demande : où donc ?

Le soleil, ici, me semble si froid,
Les fleurs, flétries, la vie, ancienne ;
Et toute parole un vain bruit –
Partout, je suis un étranger.

Où es-tu, mon pays si cher ?
Que j'ai cherché, senti, jamais trouvé,
Le pays si vert, comme l'espérance,
Pays où mes roses fleurissent ;

Où mes amis vont en marchant,
Où mes morts vont ressuscitant,
Le pays qui parle ma langue
Ô mon pays, où donc es-tu ?

Je marche en silence, et faible est ma joie,
Et toujours le soupir demande : où donc ?

Im Geisterhauch tönt mir's zurück,
Dort, wo du *nicht* bist, dort ist das *Glück*!

A ghostly whisper makes reply,
There, where you are *not*, there *fortune* lies!

Dans un souffle, une voix répond :
Là où tu *n'es pas*, là est le *bonheur* !

12 Carl Loewe
Wandrers Nachtlied
Johann Wolfgang von Goethe

Wanderer's nightsong

Chant du voyageur la nuit

Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest,
Ach! ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süßer Friede!
Komm, ach komm in meine Brust!

You who come from heaven,
Soothing all pain and sorrow,
Filling the doubly wretched
Doubly with refreshment,
Ah! I am weary of this strife!
What use is all this joy and pain?
Sweet peace!
Come, ah come into my breast!

Toi qui es du ciel très haut,
Qui apaise tous les maux,
Qui réconforte doublement
Celui qui souffre doublement,
Je n'en puis plus de m'agiter !
À quoi bon plaisirs et douleurs ?
Ô douce paix !
Descends, descends dans mon cœur !

13 Franz Schubert
An Schwager Kronos
Johann Wolfgang von Goethe

To Coachman Chronos

Au cocher Kronos

Spute dich, Kronos!
Fort den rasselnden Trott!
Bergab gleitet der Weg;
Ekles Schwindeln zögert
Mir vor die Stirne dein Zaudern.
Frisch, holpert es gleich,
Über Stock und Steine den Trott
Rasch ins Leben hinein!

Nun schon wieder
Den eratmenden Schritt
Mühsam berghinauf,
Auf denn, nicht träge denn,
Strebend und hoffend hinan!

Weit, hoch, herrlich
Rings den Blick ins Leben hinein,
Vom Gebirg zum Gebirg
Schwebet der ewige Geist,
Ewigen Lebens ahndevoll.

Stir yourself, Chronos,
Break into a rattling trot!
The way runs downhill;
The head reels, revolts
At your dawdling.
On, heedless of bumps,
Over sticks and stones,
Speed on into life!

Now once again,
Breathless, at walking pace,
Toiling uphill –
Up, then, don't be sluggish,
Striving, hoping, onwards!

Wide, lofty, glorious
Is the view into life all around,
From mountain range to mountain range
The eternal spirit floats,
Promising eternal life.

Dépêche-toi, Kronos !
Allez, au trot claquant !
Le chemin descend ;
Un vertige écœurant s'attarde
Devant mes yeux quand tu te traînes.
Hardi, foin des cahots !
Hors des sentiers battus, au trot !
En avant, dans la vie ! Et vite !

Allons bon, revoilà
Le pas tout essoufflé
Qui gravit la pente à grand-peine,
Eh bien, du nerf ! Point d'indolence !
Qu'espoir et désir vers l'avant nous pousse !

Large, élevée, splendide
Est la vue sur la vie tout autour,
De cime en cime
L'esprit éternel plane,
Plein du pressentiment de la vie éternelle.

Seitwärts des Überdachs Schatten
Zieht dich an
Und ein Frischung verheißender Blick
Auf der Schwelle des Mädchens da.
Labe dich! – Mir auch, Mädchen,
Diesen schäumenden Trank,
Diesen frischen Gesundheitsblick!

Ab denn, rascher hinab!
Sieh, die Sonne sinkt!
Eh sie sinkt, eh mich Greisen
Ergreift im Moore Nebelduft,
Entzahnte Kiefer schnattern
Und das schlotternde Gebein,

Trunknen vom letzten Strahl
Reiß mich, ein Feuermeer
Mir im schäumenden Aug,
Mich geblendeten Taumelnden
In der Hölle nächtliches Tor.

Töne, Schwager, ins Horn,
Rassle den schallenden Trab,
Daß der Orkus vernehme: wir kommen,
Daß gleich an der Tür
Der Wirt uns freundlich empfange.

A shady roof
Draws you aside
And the girl's gaze on the step,
Promising refreshment.
Refresh yourself! For me too, girl,
That foaming draught,
That fresh and healthy look!

Down, then, faster down!
Look, the sun is sinking!
Before it sinks, before I - an old man –
Am trapped on the misty moor,
Toothless jaws champing,
Bones shaking,

Snatch me, drunk with its last ray,
A sea of fire
Blazing in my eyes,
Blinded, reeling
Into hell's nocturnal gate.

Coachman, sound your horn,
Rattle resoundingly on.
Let Orcus know we're coming,
That mine host at the door
Might give us a friendly welcome.

Sur le côté, l'ombre d'un avant-toit
T'attire
Ainsi que le regard, promesse de fraîcheur,
De cette jeune fille sur le pas de la porte.
Rafraîchis-toi ! – pour moi aussi, mademoiselle
Ce breuvage écumeux,
Ce regard frais de la santé !

Et repartons ! dévalons, plus vite !
Vois ! Le soleil décline !
Avant qu'il ne soit chu, que je n'aille chenu
Par les brumes des tourbières,
Dans l'entrechoquement d'une bouche édentée,
Tremblant de tous mes membres,

Du dernier rayon ivre,
Emporte-moi, un océan de feu
Dans mon œil écumant,
Moi, le vacillant ébloui,
Par la porte de nuit de l'Enfer.

Fais sonner, cocher, ton cor,
Fais claquer ton trot tonnant,
Qu'Orcus l'entende : nous arrivons,
Que l'aubergiste nous accueille
Chaleureusement dès le seuil.

14 Carl Loewe
Die Uhr
Johann Gabriel Seidl (1804-1875)

Ich trage, wo ich gehe,
Stets eine Uhr bei mir;
Wieviel es geschlagen habe,
Genau seh' ich an ihr.

Es ist ein großer Meister,
Der künstlich ihr Werk gefügt,
Wenn gleich ihr Gang nicht immer
Dem thörichten Wunsche genügt.

Ich wollte, sie wäre rascher
Gegangen an manchem Tag;

The watch

I carry, wherever I go,
A watch around with me;
I can tell exactly
How often it has struck.

A great master it was
Who fashioned it with skill,
Even if its pace is not always
To the liking of foolish whims.

There have been many days
When I wished it had ticked faster,

La montre

Je porte en permanence,
Où que j'aille, une montre
Qui m'indique, précise
Combien d'heures ont passé.

C'est un grand maître qui, savant,
A assemblé son mécanisme,
Bien que sa course n'accède
Pas toujours à mes sots désirs.

J'eusse aimé qu'elle fût allée
Plus vite en quelques occasions.

Ich wollte, sie hätte manchmal
Verzögert den raschen Schlag.

In meinen Leiden und Freuden,
Im Sturm und in der Ruh',
Was immer geschah im Leben,
Sie pochte den Takt dazu.

Sie schlug am Sarge des Vaters,
Sie schlug an des Freundes Bahr',
Sie schlug am Morgen der Liebe,
Sie schlug am Traualtar.

Sie schlug an der Wiege des Kindes, –
Sie schlägt, will's Gott! noch oft,
Wenn bessere Tage kommen,
Wie meine Seel' es hofft.

Und ward sie auch manchmal träger,
Und drohte zu stocken ihr Lauf,
So zog doch der Meister immer
Großmütig sie wieder auf.

Doch stände sie einmal stille,
Dann wär's um sie gescheh'n: –
Kein And'rer, als der sie fügte,
Bringt die Zerstörte zum Geh'n.

Dann müßt' ich zum Meister wandern,
Der wohnt am Ende gar weit,
Wohl draußen jenseits der Erde,
Wohl dort in der Ewigkeit.

Dann gäb' ich sie ihm zurücke,
Mit dankbar kindlichem Fleh'n:
„Sieh', Herr, ich hab' nichts verdorben,
Sie blieb von selber steh'n!"

And sometimes I've wished
To slow its rapid tick.

In my sorrows and joys,
In storms and in peace,
Whatever happened in life,
It has always ticked away.

It ticked beside my father's coffin,
It ticked beside my friend's bier,
It ticked when love first awakened,
It ticked at the marriage altar.

It ticked at the infant's cradle, –
And shall, God willing, tick many times more,
When better days come,
As my soul hopes they will.

And when it sometimes slowed down
And threatened to stop,
The master always generously
Wound it up again.

But should it stop going,
That would be the end: –
None, save he who made it,
Could make it go again.

Then I'd have to go to the master,
And he, alas, lives a long way off,
Lives far out there beyond the earth,
Lives out in eternity.

Then I'd give it back to him,
And gratefully like a child I'd say:
'See, O Lord, I did not harm it,
It stopped of its own accord!'

J'eusse aimé qu'elle eût quelques fois
Retardé ses coups rapides.

Dans mes peines et mes joies,
Dans l'orage et dans l'accalmie,
Quoiqu'il m'arrivât dans la vie,
Elle en indiquait la mesure.

Elle sonna ses coups au cercueil de mon père,
Elle sonna ses coups au brancard de l'ami,
Elle sonna ses coups au matin de l'amour,
Elle sonna ses coups à l'autel nuptial.

Elle sonna ses coups au berceau de l'enfant, –
Et sonnera encore, si Dieu veut, bien des coups,
Lorsque viendront des jours meilleurs,
Ainsi que mon âme l'espère.

Et s'il est arrivé qu'elle se ralentisse,
Menaçant d'interrompre sa marche,
Le maître l'a toujours
Remontée, magnanime.

Mais si un jour elle s'arrêtait,
Alors, c'en serait fini d'elle : –
Seul celui qui l'a assemblé
Sait réparer l'objet cassé.

Il me faudrait alors me rendre chez le maître,
Qui vit vraiment bien loin d'ici,
De l'autre côté de la Terre,
Du côté de l'éternité.

Alors, je la lui rendrai,
En suppliant, comme un enfant reconnaissant :
« Vois, Seigneur, je n'ai rien abîmé :
Elle s'est arrêté d'elle-même. »

Recorded in January/February 2024 at Studio 2 Bayerischer Rundfunk München

CLÉMENCE FABRE RECORDING PRODUCER
WINFRIED MESSMER RECORDING ENGINEER
FALK HÄFNER EXECUTIVE PRODUCER (BR-KLASSIK)

VINZENZ SCHUSTER PIANO TUNER

JOHN THORNLEY ENGLISH TRANSLATION
MICHEL CHASTEAU FRENCH TRANSLATION
RICHARD STOKES ENGLISH TRANSLATION (SUNG TEXTS)
LOÏC WINDELS FRENCH TRANSLATION (SUNG TEXTS)
VALÉRIE LAGARDE DESIGN & AD VAN DER KOUWE ARTWORK
COVER & INSIDE PHOTOS FLORIAN HUBER

ALPHA CLASSICS
DIDIER MARTIN DIRECTOR
LOUISE BUREL PRODUCTION
AMÉLIE BOCCON-GIBOD EDITORIAL COORDINATOR

BR KLASSIK CO-PRODUCTION

ALPHA 1088
℗ BR-KLASSIK & ALPHA CLASSICS / OUTHERE MUSIC FRANCE 2024
© ALPHA CLASSICS / OUTHERE MUSIC FRANCE 2024

DEUTSCHER MUSIKRAT
NEU START KULTUR
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien